

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 62 (1985)
Heft: 1

Artikel: Wallfahrt gestern und heute
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie flüstern, kichern hinter mir
 Eine Stimme hebt an:
 Halleluja . . .
 bricht ab, rasch entmutigt:
 Kommt, wir gehen
 Die Schritte eilen zur Tür zurück
 Hart fällt sie ins Schloss

Die *Orgel* singt
 die Stille singt
 die Morgenstunde singt
 Die *nördliche Hochwand*
 gibt fensterhelle Antwort
 der Forsythienzweig vom Barbaratag
 strahlt golden auf

Ich verneige mich vor des DREIEINIGEN
 und aller Heiligen Gegenwart
 und öffne das hohe Tor

Durch *Kreuzgang* und *Kräutergarten*
 an *Schillerglocke* – vivos voco
 mortuos plango, fulgura frango –
 Sankt-Anna-Kapelle
 und Klosterhof vorbei
 gelang ich zurück
 zu meinem Sankt-Anna-Wagen

Die Wasser des nahen Rheins
 tragen das Allerheiligenlicht
 den Häusern, Gärten, Strassen entlang
 versprühen es
 über Steinen und Felsen
 zu Lichtstaubbrunnen
 in donnerndem Fall

Das Wasser ruft
 die Januarsonne ruft
 Welt und Auftrag rufen
 mich zurück
 zurück in Gebet und Arbeit
 und Mysterium
 in der Gemeinschaft der Glaubenden
 aller Heiligen
 hier und jetzt

Wallfahren gestern und heute

P. Anselm Bütler

«Wallfahren ist wieder modern.» Diesen Satz kann man heute oft lesen und hören. Und tatsächlich, wohl alle Wallfahrtsorte bestätigen, dass die Zahl der Wallfahrer im Gegensatz zur rückläufigen kirchlichen Praxis der Gläubigen ständig zunimmt. Natürlich stellt man da die Frage, woher das denn komme. Gewiss, man kann hinweisen auf die allgemeine Mobilität heutiger Menschen, auf die reiche und leichte Verkehrsmöglichkeit, auf die grösseren finanziellen Möglichkeiten heute. Aber das alles erklärt wohl diesen «Zug zum Wallfahren» nicht. Einer der Gründe, warum Wallfahren auch heute noch und wieder neu modern ist, liegt sicher darin, dass hier eine religiöse Betätigungsform vorliegt, die etwas «Urmenschliches» anspricht. In allen Religionen gibt es diese Form religiöser Betätigung. Auch zu allen Zeiten ist diese Form anzutreffen. Die folgenden Ausführungen möchten dieser ganzen Erscheinung des Wallfahrens etwas nachgehen. Sie

berichten von der Praxis der Wallfahrt in verschiedenen Religionen und Kulturkreisen.

1. Wallfahren im alten Ägypten

In Karnak in Oberägypten wurde eine Statue des Amenhotep – des Sohnes von Hapu – gefunden. Dieser Amenhotep war ein Weiser und Minister Amenophis' III. und lebte ungefähr 1200 vor Christus. Am Fuss dieser Statue befindet sich folgende Inschrift: «O Volk von Ober- und Unterägypten, die ihr von stromaufwärts und von stromabwärts nach Theben kommt, um zum Herr der Götter zu beten, kommt zu mir, ich werde Eure Gebete vor Amon von Karnak hintragen.»

Dieser Text bezeugt, dass Leute aus ganz Ägypten nach Karnak wallfahrten, um ihre Gebete zum Gott Amon zu verrichten. Zum Verständnis des Textes muss man wissen, dass zur Zeit Amenophis III. die Pilger keinen Zutritt zum Innern der grossen Tempel hatten. In Karnak begnügte man sich, durch die monumentale Vorhalle aus rotem Granit zu schreiten und an der Schwelle des riesigen Hofes Halt zu machen. Dort befanden sich vier Statuen, die Schreiber darstellten, die Papyri trugen, so als ob sie auf Aufträge warteten. An eine dieser Statuen, z. B. eben an Amenhotep konnte der Pilger sich wenden. Weil der Pilger dem Gott Amon nicht persönlich begegnen konnte, vertraute er seine Bitten einem dieser wohlwollenden Fürbitter an, der versprochen hatte, sie vor den Gott zu tragen. Dabei verband der Pilger Bitten, die er aussprach, mit einer Geste. Während er sein Gebet sprach, berührte er die betreffende Statue mit der Hand. Das wird ersichtlich aus der Tatsache, dass die Hieroglyphen, die tief in die Papyri aus Stein eingeritzt waren, teilweise verschwunden sind, und zwar bei allen Statuen an der gleichen Stelle: in der Reichweite der Hand des Beters.

Zeit des Neumonds als bevorzugter Pilgertermin

Die bevorzugte Zeit für die Wallfahrt der einzelnen Pilger ist der Neumond. Bei Neumond verlässt der Pilger sein Haus und begibt sich auf die Pilgerschaft zu einem heiligen Ort in der Nähe

oder zur furchterregenden Pforte des grossen Haupttempels. Aufgefundene Zeichnungen aus dieser Zeit zeigen, wie die Pilger diese Pilgerschaft ausführten: die Pilger schritten daher mit erhobenen Armen, die flachen Hände offen vor dem Gott hingestreckt. Der Pilger schleppt sich auf den Knien hin, neigt sein Gesicht in den Sand, bringt ein Trankopfer dar. Auf einer Platte bietet er Nahrungsmittel als Opfer dar: Brot, Geflügel usw. Beim Darbringen dieser Opfer wird gesungen, während die Frauen dazu auf der Zither spielten. Vor der Abreise bringen die Pilger an den Mauern ihre Zeichen an, bisweilen verbunden mit einer Formel. Andere zeichnen das Bild des angeflehten Gottes auf die Mauer, andere spenden etwas Geld oder bitten den offiziellen Schreiber des Tempels, sie darzustellen in der typischen Haltung des Pilgers: dem Kniefall; wieder andere lassen das Bild ihres Fusses in den Fels meisseln. Und das alles nicht nur, um ihre Wallfahrt am heiligen Ort festzuhalten, sondern vor allem um ihr Verlangen auszudrücken, am liebsten für immer am heiligen Ort vor der Gottheit zu bleiben.

Offizielle Wallfahrtsfeiern

Was bis jetzt über die Wallfahrten im alten Ägypten gesagt wurde, gilt für die «Einzelwallfahrt» an einen benachbarten Wallfahrtsort, die gelegentlich ausgeführt wurde. Aus verkehrstechnischen Gründen waren grosse und weite Wallfahrten nur selten möglich. Dann gab es aber an jedem Heiligtum einer Gottheit den jährlichen grossen Wallfahrtstag, zu dem jeweils grosse Volksmengen zusammenströmten. Bei diesen Feiern wurden die Götterstatuen, die sonst hinter den Toren der Tempel verborgen blieben, an die Öffentlichkeit getragen. Da der grösste Teil dieser religiösen Feiern sich ausserhalb des Tempels abspielte, konnte das Volk mit Enthusiasmus teilnehmen an den heiligen Spielen und an den Prozessionen. Diese öffentlichen Manifestationen des Göttlichen waren Staatsfeste und wurden vom König oder seinem Delegierten angeführt. So wurde z. B. der Gott Amon in feierlicher Prozession von Karnak nach Luxor gebracht. Die Teilnehmer, die



«... die Pilger schritten daher mit erhobenen Armen, schleppen sich hin auf den Knien, bringen ein Dankopfer dar.»

den Gott in der Prozession begleiteten, waren vor allem die Offiziellen: Prinzen, Minister, Priester von Theben, Tänzerinnen, Sängerinnen und Musikanten des Gottes Amon, Tempeldiener, königliche Garde usw. Diese Feste konnten mehrere Tage dauern, erfüllt von der Atmosphäre der Weihrauchwolken, der heiligen Gesänge, der Anrufungen und religiösen Gesten, prunkvollen Klängen, Festessen, wie wenn die Pilger Ersatz suchten für die mühsamen und armseligen Zeiten des Alltags. Der Geschichtsschreiber Herodot beschreibt eine solche Festfeier zu Ehren der Göttin von Busiris im Nildelta folgendermassen: «Zahlreiche Schiffsbarken ziehen dahin, angefüllt mit Männern und Frauen. Die Frauen schlagen die Schelleninstrumente, die Männer spielen auf der Flöte. Wer keine Instrumente hat, singt und schlägt die Hände zusammen.» Und Herodot fügt hinzu: «Während dieser Feier wird mehr Wein getrunken als während des ganzen übrigen Jahres.»

Die Pilger und ihre Anliegen

Auskunft über die Pilger geben uns vor allem die aufgefundenen Weihetafeln. Da sind alle Schichten des Volkes vertreten, vom namenlosen Armen bis zum Königssohn, einfache Arbeiter wie Ziegenhirten und Türhüter, Diener in grossen Familien, Künstler und Techniker, auch Ärzte. Zahlreich waren Soldaten und Offiziere, ebenso wie niedere Priester und Vertreter der Verwaltung; Einzelne Texte berichten vom Besuch von Schriftstellern und Intellektuellen, von Schulleitern und Lehrern, die begleitet waren von ihren Schülern.

Die Anliegen der ägyptischen Pilger waren die gleichen wie die Anliegen der Menschen aller Zeiten. Ein junger Mann, der auf einer Barke den Nil hinunterfährt, hält einen Strauss Rosen in den Armen und fleht: «Ich will in Memphis sein und zu Ptha, dem Herrn der Wahrheit sagen: Gib mir meine Geliebte dieser Nacht!» Allgemein erfleht der Ägypter auf seiner Pilgerfahrt: Leben, Gesundheit, Wohlergehen, Glück, eine Gattin oder einen Gatten, Kinder, ein langes und glückliches

Alter bis 110 Jahre. Einzelne bitten um ein gutes Dasein, aber auch um eine schöne oder gute Bestattung.

Das wichtigste Anliegen für den gläubigen Pilger war die Verherrlichung im Himmel, der Triumph in der Totenwelt. Der königliche Kämmerer, der beauftragt war, den Zustand der Tempel in Oberägypten zu prüfen, lässt seinen Namen dort einschreiben, wo Osiris, der Gott der Ewigkeit und der Herrscher der Unterwelt, herrscht, um bei jenen verherrlicht zu werden, die dem Meister des Lebens folgen. Wenn der königliche Kämmerer seinen Namen im Tempel einschreiben lässt, hat er dabei die Meinung, dass seine Person selbst beim Gott bleibt. Er denkt nicht, seine guten Taten würden ihm den Himmel verdienen. Vielmehr glaubt er, dass er in einer Art Magie dank des im Tempel geschriebenen Namens die Lebenskraft des Gottes ihm in dieser und der jenseitigen Welt ermögliche, Gott zu sehen, ihm zu folgen, teilzuhaben an den Speisen des Gottes und die Wohltaten von dessen Herrschaft zu geniessen.

Es finden sich auch eigentliche Loblitaneien auf den Gott Ptah von Memphis: «Ein Gruss bis zum Himmel an Ptah von Memphis, dem Herrn der Gerechtigkeit. Ich lobe deine Vorzüge, denn du bist gut und glücklich, sei gut gegen mich jeden Tag!» Diese Litaneien, die auf Säulen eingeschrieben sind, laden die Pilger ein, diese Lobeshymnen auf den Gott auch zu sprechen: «Gruss dir, Ptah, der alles erschaffen hat, was Menschen und Götter brauchen! Gruss dir, Ptah, mit dem lebenswürdigen Herzen!» Hier stossen wir auf das edelste religiöse Gefühl, das der Pilger erleben darf. Dieses Gefühl führt zur Anbetung: «Wir bringen dir unsere Anbetung dar, Amon-Re, Herr der Götter, der du unsere Gebete hörst! Gib uns, dass wir leben können!» Diese Anbetung weitet sich aus und wird auch im Namen anderer gesprochen: «Ich, Denis, Sohn des Herakles, ich bin hierher gekommen, um die Göttin Isis anzubeten. Ich habe mich im Gebet niedergeworfen und habe diese Inschrift gemacht auch im Namen all jener, die mich lieben.»